

Pan als Allgott.

Eine religionsgeschichtliche Untersuchung

von

Wilh. H. Roscher.

Mit 3 Abbildungen im Text.

Es ist, so viel ich weiss, eine noch ungelöste Frage, wie, wann und wo Pan (= Πάν, d. i. »der Weidende, Hüter der Heerden«), der ursprünglich nur als »der göttliche oder dämonische Typus eines altgriechischen Schaf- und Ziegenhirten, gewissermaassen als die Verkörperung des gesammten antiken Hirtenlebens mit allen seinen Erfahrungen, Eigenthümlichkeiten, Freuden und Sorgen« anzusehen ist¹⁾, zuletzt die Bedeutung eines Ur- und Allgottes, oder des personificirten Weltalls im Sinne eines Makrokosmos erlangt hat (vgl. Lobeck, Agl. p. 908 ff.). Gewöhnlich nimmt man nach dem Vorgange Preller's und Welcker's²⁾ an, dass diese Umdeutung des Hirtengottes lediglich der zufälligen lautlichen Uebereinstimmung von [ὁ] Πάν und [τὸ] πᾶν entsprungen sei; aber so gewiss diese Thatsache zu der Deutung als Allgott beigetragen hat, genügt sie doch noch lange nicht, um jene auffallende und plötzliche Umwandlung des von Haus aus so bescheidenen Hirtengottes in einen Gott des Weltalls zu erklären, zumal da gerade in der Zeit, der wir jene Umdeutung zuschreiben müssen, dank der bukolischen Poesie, welche die uralten Hirtenkulte Pans neu belebte, und infolge des lebhaften Interesses der Grossstädter für das Land- und Hirtenleben das Charakterbild des alterthümlichen Hirtengottes keineswegs verwischt, sondern vielmehr in die hellste Beleuchtung und in den Vordergrund des allgemeinen

1) Das Nähere s. in meiner Schrift »Ueber Selene und Verwandtes«. Leipzig 1890. S. 149 ff.

2) Vgl. Preller, Gr. Mythol.² 1 S. 586. Welcker, Götterlehre 2 S. 669.

Interesses, auch der Gebildeten, gerückt war. Der Uebergang des Hirtengotts in einen pantheistischen Allgott ist eben ein so schroffer und sonderbarer, dass die falsche Ableitung des Namens Πάν vom Adjectivum πᾶς — die übrigens schon längst ziemlich populär war¹⁾, ohne dass sie vermocht hätte, die volksmässige Auffassung des Hirtenpan irgendwie zu trüben — durchaus nicht ausreicht, um eine so fundamentale Wandlung begreiflich zu machen, dass wir vielmehr nach weiteren und wirksameren Erklärungsgründen dafür forschen müssen.

Im Folgenden soll nun vor Allem die Identificirung des griechischen Pan mit gewissen schon in sehr alter Zeit pantheistisch gefassten Göttern der Aegypter als die eigentliche Hauptursache jener allegorischen Umdeutung und Umwandlung des altarkadischen Hirtengottes nachgewiesen werden; ehe wir aber diesen Nachweis unternehmen, müssen wir uns über die hier in Frage kommenden thatsächlichen Zeugnisse der Griechen selbst einigermaßen klar zu werden suchen.

I.

Das erste und wichtigste historisch beglaubigte Zeugniß für die Auffassung des Πάν als τὸ πᾶν findet sich bei Cornutus, einem Zeitgenossen des Nero und

1) Hom. *hym.* in Pan. v. 47: Πᾶνα δέ μιν καλέεσκον [ἄθᾶνατοι], ὅτι φρένα πᾶσιν ἔτερψε. Plato *Kratyl.* 408^B ΣΩ. Καὶ τό γε τὸν Πάνα τοῦ Ἑρμοῦ εἶναι υἱὸν διφυῆ ἔχει τὸ εἶκος, ἃ ἔταίρε . . . Οἶσθα ὅτι ὁ λόγος τὸ πᾶν σημαίνει καὶ κυκλεῖ καὶ πολεῖ αἰεὶ, καὶ ἔστι διπλοῦς, ἀληθῆς τε καὶ ψευδῆς . . . Οὐκοῦν τὸ μὲν ἀληθὲς αὐτοῦ λεῖον καὶ θείον καὶ ἄνω οἰκοῦν ἐν τοῖς θεοῖς, τὸ δὲ ψεῦδος κάτω ἐν τοῖς πολλοῖς τῶν ἀνθρώπων καὶ τραχὺ καὶ τραγικόν· ἐνταῦθα γὰρ πλείστοι οἱ μῦθοι τε καὶ τὰ ψεῦδη ἐστί, περὶ τὸν τραγικὸν βίον . . . Ὅρθως ἄρα ὁ πᾶν μὴνύων καὶ αἰεὶ πολῶν Πάν αἰπόλος εἶη, διφυῆς Ἑρμοῦ υἱός, τὰ μὲν ἄνωθεν λεῖος, τὰ δὲ κάτωθεν τραχὺς καὶ τραγοειδής. καὶ ἔστιν ἤτοι λόγος ἢ λόγον ἀδελφὸς ὁ Πάν, εἵπερ Ἑρμοῦ υἱός ἐστιν ἀδελφῷ δὲ εἰκέναι ἀδελφὸν οὐδὲν θαναμαστόν. Dies ist, soviel wir wissen, die erste philosophisch-allegorische Deutung des Πάν, die, wie es scheint, später auf den Stoicismus nicht ohne Einfluss gewesen ist (s. unten). Schliesslich brachte man den Namen Πάν auch mit der zuerst von Duris (b. Tzetz. z. Lykophr. 772) und Lykophron (a. a. O.) bezeugten Sage zusammen, dass P. der Sohn der Penelope und aller Freier (πάντων τῶν μνηστήρων) gewesen sei. Vgl. Schol. Theocr. 1,3 τὸν Πάνα . . . λέγουσιν υἱὸν Πηνελόπης [= dor. Πανελόπας] καὶ πάντων τῶν μνηστήρων καὶ διὰ τοῦτο λέγεσθαι καὶ Πάνα. Ebenso Schol. z. Theocr. 7, 109. Schol. Opp. Hal. 15. Et. M. 554, 44. Gregor. Naz. or. III t. 1 p. 8 ed. Par. 1609. Serv. z. Verg. A. 2, 44. Eustathios Od. p. 1435, 50. — Wahrscheinlich hängt dieser Mythos mit der von Paus. 8, 12, 5 f. berichteten Lokalsage von Mantinea zusammen. In der Räthselsprache der Theokriteischen Syrinx (v. 5) wird Πάν durch ὄλον ersetzt; vgl. auch Sext. Emp. adv. gramm. § 314.

eifrigem Stoiker, der sich in dem Kapitel über Pan (27), wie auch in andern Abschnitten seines Werkes, an die schon von früheren Stoikern, namentlich von Chryssippos in dem Buche *περὶ θεῶν*, ausgesprochenen Ansichten angeschlossen haben wird¹⁾. Nach Cornutus ist Pan identisch mit dem All (*τῷ παντὶ ὁ αὐτός ἐστι*²⁾. Seine untern Extremitäten sind rauhaarig (*λάσια*) und bocksgestaltig (*τραγώδη*), weil sie die Rauheit oder Unebenheit der Erdoberfläche (*τὴν τῆς γῆς δασύτητα*) bedeuten³⁾; sein Oberleib dagegen ist menschlich (*ἀνθρωπόμορφος*), weil der Aether, d. i. der oberste

1) Vgl. Osann-Villoison in der praefatio zu seiner Ausgabe des Cornutus p. XXXIX und Zeller, *Philos. d. Griechen*² III, 1 S. 300 ff. Susemihl, *Gesch. d. gr. Lit. in d. Alexandrinerzeit* I S. 80 Anm. 336. Diels, *Doxogr.* S. 545. Dass in dem Abschnitte über Pan (c. 27) in der That Ansichten älterer Stoiker mitgetheilt werden, geht schon aus der indirecten Rede zu Anfang des Kapitels deutlich hervor; vgl. die Ausgabe von Osann S. 144 und 148. Ausserdem wissen wir aus dem unverdächtigen Zeugniß des Mythogr. Vat. III 8, 2 (p. 200 ed. Bode), dass bereits Varro, der bekanntlich dem stoischen Pantheismus huldigte (s. Zeller a. a. O. S. 301, 3 und Preller-Jordan, *Röm. Myth.* 1 S. 35 f.), Pan als *deus naturae* und als *omne deutete*: vgl. Mythogr. Vat. III. a. a. O.: *Pan igitur, ut dicit Varro, qui deorum tractat potestates et naturas, deus est naturae, et interpretatur omne* u. s. w. (s. unten!).

2) Vgl. dazu folgende Parallelstellen: [Aristot.] *probl. ined.* 1, 17: *ἄκουε δὲ καὶ περὶ τοῦ Πανός ὅτι βούλονται αὐτὸν εἶναι τὸ πᾶν τοῦ κόσμου.* Varro b. *Mythogr. Vat.* III (oben Anm. 4; vgl. auch *Serv. z. Verg. Ecl.* 2, 31 u. z. *Geo.* 1, 16 ed. Lion. Probus ebenda II p. 357. *Mythogr. Vat.* 1, 127. *Isid. or.* 8, 11, 83. *Albric. de deor. imag.* 9). *Schol. Opp. Hal.* 3, 15: *λέγεται Πᾶν ἀλληγορικῶς παρὰ τὸ εἰκέναι τῷ κόσμῳ.* *Schol. Theocr.* 1, 3 *οἱ δὲ λέγουσι διὰ τοῦτο Πᾶν, ὅτι τῆς ὤρας* [?] *ἐστὶ σημεῖον, τουτέστι τοῦ παντός. ὅθεν κυρίως προσαγορεύεται Πᾶν.* Hier ist wohl mit Dübner (zu der Stelle) statt des unverständlichen *ὤρας* zu lesen *σφαιράρας* [oder *φορᾶς* oder *ύλης* oder *φύσεως*?]. Vgl. [Aristot.] *probl. ined.* 1, 17: *περικληθέναι δὲ τὴν Ἥχώ ποθεῖ γὰρ ἡ οὐραία σφαιρα τὴν ἐναρμόμιον κίνησιν;* ebenda wird von der *κινουμένη σφαιρα* und von der *ἀεικίνησια τῆς φορᾶς* gesprochen. *Porphyr. b. Euseb. praep. ev.* 3, 11, 27: *τοῦ δὲ παντός τὸν Πᾶνα σύμβολον ἔδεντο.* Vgl. ebenda kurz vorher: *Ἐρμόπαν δὲ ὃ ἐν τῷ παντὶ [σύνθετος λόγος; s. Plat. Kratyl. ob. Anm. 3]. Κατὰ πάντων γὰρ ὃ σπερματικὸς καὶ ποιητικὸς.* *Macrob. S.* 1, 22, 3: *hunc deum Arcades colunt appellantes τὸν τῆς ὕλης κύριον non silvarum dominum sed universae substantiae materialis dominatorem significari volentes.*

3) Zeller a. a. O. S. 310 versteht (wohl unrichtig) unter *δασύτης* die »Dichtigkeit« der Erde. Vgl. übrigens auch die ähnliche allegorische Deutung bei Platon im *Kratylos* (oben Anm. 3). Parallelstellen: Varro b. *Mythogr. Vat.* III, 8, 2 (vgl. I, 127 und *Serv. V. Ecl.* 2, 31): *Inferior eius pars hispida propter arbores, virgulta, feras* [*herbas?*] vgl. *Serv. z. V. Geo.* 1, 16 ed. Lion. *Schol. Opp. Hal.* 3, 15 *λέγεται Πᾶν εἰκέναι τῷ κόσμῳ . . . κατὰ δὲ τὰ σκέλη τῆ γῆ διὰ τὸ δασὺ τῶν τριχῶν.* *Schol. Theocr.* 1, 3: *τὰ δὲ κάτω λάσια [ἀπομίμημα] τῶν τῆς γῆς μερῶν [ὀρῶν?] καὶ τῶν ἐν αὐτῇ πεφυκότων . . . καὶ τὰ κάτω, τουτέστι τοὺς μηρούς δασεῖς, σημαίνοντας τοὺς ὑλώδεις τόπους· καὶ τὰ κάτω τραχέα σημαίνοντα τῶν ὀρῶν τὰ τραχέα.* *Albricus de deor. im.* 9: *femora . . . habebat denudata cum herbis et arboribus prodeuntibus ex eo.* Etwas anders [Aristot.] *probl. ined.* 1, 17: *ἔχει δὲ καὶ τὸ σῶμα . . . τὸ . . . κάτω προβατοειδές, διότι καὶ τοῦ παντός . . . τὸ . . . κάτω [μέρος περιέχει δυνάμεις] ἀλόγους.* Vgl. Zeller a. a. O. S. 170 f. und die einigermaassen ähnliche Auffassung bei Platon *Krat.* a. a. O. (oben Anm. 3).

Theil des Alls, als der Sitz des leitenden Princip, der Vernunft (τὸ ἡγεμονικὸν τοῦ κόσμου, ὃ δὴ λογικὸν ἐστὶ) gefasst wird¹⁾. Die Geilheit und der Zeugungstrieb Pans wird aus der Unmasse von σπερματικοὶ λόγοι und der aus der Mischung dieser hervorgehenden Dinge im All abgeleitet²⁾. Der Aufenthalt des Gottes in Einöden (τὸ ἐν ταῖς ἐρήμοις διατρίβειν) erklärt sich aus der Einheit oder Einzigkeit (μονότης) des Weltalls, denn ausser dem All existirt nichts³⁾. Wenn Pan den Nymphen nachstellt (τὰς Νύμφας διώκει), so wird dadurch allegorisch die Thatsache ausgesprochen, dass das All nur mittelst der feuchten Ausdünstungen der Erde (ταῖς ἐκ γῆς ὑγραῖς ἀναθυμιάσεσιν, ὧν χωρὶς οὐδ' οἶόν τ' ἐστὶν αὐτὸν συνεστάναι) bestehen kann⁴⁾; das fortwährende Tanzen und Springen (τὸ σκιρτητικὸν καὶ πηδητικὸν) des Gottes dagegen bedeutet die ewige Bewegung des Weltalls⁵⁾. Die Buntheit des Sternenhimmels (ἡ ποικιλία τῶν ἄστρον) und die Farbenpracht des Alls (ἡ ποικιλία τῶν ἄλλων χρωμάτων) wird durch die bunte Nebris oder das Pardelfell bezeichnet, welches Pan zu tragen pflegt⁶⁾. Als Syrinxbläser (συρικτής) wird er gedacht mit Bezug auf die verschiedenen Winde, welche das All durchwehen (διὰ τὸ ὑπὸ παντοίων ἀνέμων διαπνεῖσθαι⁷⁾).

1) Parallelstelle: [Aristot.] probl. ined. 1, 17: ἔχει δὲ καὶ τὸ σῶμα διφυές, τὸ μὲν ἄνω ἀνθρωποειδές . . . διότι καὶ τοῦ παντός τὸ μὲν ἄνω μέρος περιέχει λογικοὺς [-ὰς] δυνάμεις. Vgl. Zeller a. a. O. III, 1 S. 124, 4.

2) Hinsichtlich dieser echt stoischen Anschauung vgl. Zeller a. a. O. S. 146 f. Eine Parallelstelle hierfür habe ich bis jetzt nicht finden können.

3) und 4) Parallelstellen kenne ich nicht.

5) Vgl. [Aristot.] probl. ined. 1, 17: μὴ ἡρεμεῖν δὲ τῇ στάσει διὰ τὴν ἀεικινήσιαν τῆς φορᾶς καὶ τὴν ῥευστήν φύσιν τῆς ὕλης.

6) Macrob. Sat. 1, 18, 22: item Orpheus Liberum atque solem unum esse deum eundemque demonstrans de ornatu vestitueque eius in sacris Liberalibus ita scribit (vgl. Abel, Orphica fr. 152. Lobeck, Aglaoph. 1 p. 371 f.): v. 5 αὐτὰρ ὑπερθε νεβροῖο πανατολον εὐρὸν καθάψαι || δέρμα πολυστίκτου θηρός κατὰ δεξιὸν ὤμιον || ἄστρον δαιδαλέων μίμημ' ἱεροῦ τε πόλοιο. Varro b. Mythogr. Vat. III, 8, 2 (= I, 127. Serv. V. Ecl. 2, 31): in pectore nebridem habet stellatam ad stellarum imaginem. Vgl. auch Isid. or. 8, 11, 83. Prob. u. Serv. z. Verg. Geo. 1, 16 Lion und Albricus de deor. imag. 9. Schol. Theocr. 1, 3: τὸ δὲ πάρδαλιν ἐνήφθαι τῆς γῆς [ἀστρικής Dübner] φαντασίας εἶνεκα. Porphy. b. Euseb. pr. ev. 3, 11, 27: τὴν δὲ νεβρίδα [σύμβολον] τῶν κατ' οὐρανὸν ἀστέρων ἢ τῆς τοῦ παντός ποικιλίας. Diod. S. 1, 11 φασὶ δὲ τινες καὶ τὸ ἔναμμα αὐτῷ [τῷ Διονύσῳ] τὸ τῆς νεβρίδος ἀπὸ τῆς τῶν ἄστρον ποικιλίας περιῆφθαι.

7) Schol. Theocr. 1, 3: τὴν δὲ σύριγγα τῶν ἐν τῷ κόσμῳ πνευμάτων μίμησιν εἶναι. ἰδ. τῇ δ' ἄλλῃ [χειρὶ ἔχει] τὴν σύριγγα σημαίνουσαν τοὺς ἀνέμους. Macrob. S. 1, 21, 9 (vgl. 1, 22, 4): fistula ordinem spiritus inaequalis ostendit. Serv. V. A. 1, 16 Lion. Anders Varro a. a. O. fistulas habet septem calamarum propter harmoniam caeli in qua septem soni sunt. Nach Anderen (vgl. Macrob. S. 1, 22, 7. [Aristot.] probl. ined. 1, 17) bezieht sich die Sage von der Liebe Pans zur Echo auf die Sphärenharmonie. Einer verwandten Vorstellung begegnen wir beim Schol. Theocr. 1, 3 (vgl. Schol. Opp. Hal. 3, 15), der

Wenn Pan endlich mit zwei Hörnern (*κεράσσης*) und mit gespaltenen Ziegenhufen (*δίχηνος*) dargestellt wird, so bezieht sich dies theils auf seine Eigenschaft als *ἐπίσκοπος τῶν ἀγελαιῶν θρεμμάτων*, theils soll dadurch (d. h. durch die beiden Hörner) die Zweiheit der beiden Hauptgestirne, d. i. Sonne und Mond, angedeutet werden (*τάχα δὲ τὸ διπλὸν τῶν ἐξεχόντων αὐτῷ [cod. Par. 4 ἐν αὐτῷ] φώτων [die Hdschr. bieten hier das mir unverständliche ὄτων] αἰνιττόμενοι*)¹⁾. Zu diesen allegorischen Deutungen bei Cornutus kommen noch einige andere wahrscheinlich direct oder indirect auf stoischen Einfluss zurückzuführende, welche sich auf die *καλαῦροψ* des Pan²⁾ oder auf sein rothgeschminktes Gesicht³⁾ oder auf die Legende von seinem Ringkampf mit Eros beziehen⁴⁾. Endlich ist noch auf zweierlei aufmerksam zu machen, erstens darauf, dass die Stoiker auch Eros, Atlas, Priapos und vor allem Zeus ebenso wie Pan als *ὄλος κόσμος* gedeutet haben (vgl. Cornutus ed. Osann p. 143. 144 ff. 152 f. Zeller a. a. O. S. 303, 1 ff.), zweitens dass der Stoiker Kleantes, welcher die Sonne als Sitz der weltbeherrschenden Kraft fasste⁵⁾, demgemäss Pan als Sonne erklärt zu haben scheint. Wahrscheinlich ist die genauere Ausführung dieser Allegorie bei Macrobius (Sat. 1, 22, 1 ff.), die durchaus stoischen Geist athmet, nur eine Uebersetzung aus Kleantes. Die Absicht, welche die Stoiker bei ihren allegorischen Auslegungen altmythischer Göttergestalten leitete, war natürlich keine andere, als

die *καταιγίδες* und alle plötzlichen Luftveränderungen in der Wolkenregion, wie es scheint, zu den Bocksbeinen des Pan in Beziehung setzen will.

1) Dass meine durch Conjectur gewonnene Lesart *φώτων* richtig ist, scheint mir aus folgenden Parallelstellen hervorzugehen: Varro a. a. O. *habet . . . cornua radiorum solis et cornuum lunae similia* (vgl. Isid. or. 8, 11, 83). Schol. Opp. Hal. 3, 15 *λέγεται Πάν ἀλληγορικῶς παρὰ τὸ εἰκέναι τῆ κόσμῳ κατὰ μὲν τὰ κέρατα ἥλιῳ καὶ σελήνῃ*. Porphyr. b. Euseb. pr. ev. 3, 11, 27: *τὰ μὲν κέρατα δόντες σύμβολα ἥλιου καὶ σελήνης*. Serv. z. V. Geo. 1, 16 Lion. Schol. Theocr. id. 1, 3: *καὶ τὸ μὲν τῶν κεράτων ἀπομίμημα ἥλιου καὶ σελήνης*. Etwas anderes [Aristot.] probl. ined. 1, 17. Dass *φῶς* und *ἐξέχειν* oft von Sonne, Mond und Sternen gebraucht werden, lehren die Lexika. Das handschriftlich überlieferte *ὄτων* giebt m. E. weder einen vernünftigen Sinn noch lässt es sich meines Wissens durch irgend eine Parallelstelle rechtfertigen.

2) Varro a. a. O. *curvam ergo καλαύροψα habet, id est pedum, quia annus intra se recurrit*. Wenn Schol. Theocr. 1, 3 sagt: *ἔχει δὲ καὶ τῇ μιᾷ χειρὶ τὸ δρέπανον [?], σημαῖνον τὴν ἐργασίαν*, so hat dafür wohl ursprünglich *ῥόπαλον* in der Vorlage gestanden. Vielleicht hat auch das *δρέπανον* in der Hand des ebenfalls als Allgott gedeuteten Priapos (Cornut. p. 154 ed. Osann) hier eingewirkt.

3) Varro a. a. O.; vgl. Serv. Verg. Ecl. 10, 27.

4) Varro a. a. O.; vgl. Albricus de deor. im. 9.

5) Zeller a. a. O. S. 125, 1. Susemihl, Gesch. d. gr. Lit. in d. Alexandrinerzeit I S. 64 Anm. 224. Vgl. über die hervorragende Stellung des Helios in der älteren (orphischen?) Poesie Gruppe, Die rhapsod. Theogonie. Jahrb. f. cl. Philol. Suppl. Bd. XVII (1890) S. 707.

die Kluft zwischen der älteren und einer von ihr wesentlich abweichenden neuen Bildungsform zu überbrücken, indem man die eigenen Ueberzeugungen für den eigentlichen Sinn des Volksglaubens ausgab und dabei im Allgemeinen voraussetzte, die ersten Urheber des letzteren hätten auch für ihre Person diesen Sinn hineingelegt (Zeller a. a. O. S. 300 Anm. 1).

II.

Aber nicht bloss bei den Stoikern finden wir die pantheistische Auffassung Pans als Allgott deutlich ausgesprochen, sondern ebenso auch in den Orphischen Gedichten. Diese Thatsache ist für uns deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie uns lehrt, dass die pantheistische Ausdeutung des ursprünglichen Hirtengottes keineswegs auf den engeren Kreis der philosophisch Gebildeten beschränkt geblieben, sondern auch in eine breitere Volksschicht, auf welche die orphischen Gedichte unzweifelhaft berechnet waren, eingedrungen ist. Ohne uns zunächst auf die Frage nach der Herkunft der orphischen Auffassung des Pan als Gott einzulassen, beginnen wir auch hier wieder mit der Aufzählung und Interpretation der überlieferten Zeugnisse.

a) Nach Orph. fr. 36 und 48 ed. Abel (= Damascius, *Quaest. de prim. princ.* p. 381) stimmte die »rhapsodische« Theogonie mit der sogen. Theogonie des Hellanikos und Hieronymos in folgendem Gedanken überein:

ταύτης δὲ τῆς τρίτης τριάδος τὸν τρίτον θεὸν καὶ ἦδε ἡ θεολογία Πρωτόγονον ἀνομιεῖ καὶ Δία καλεῖ πάντων διατάκτορα καὶ ὅλου τοῦ κόσμου, διὸ καὶ Πᾶνα καλεῖσθαι¹⁾,

wozu Damascius hinzufügt: *τοσαύτη καὶ αὕτη περὶ τῶν νοητῶν ἀρχῶν ἡ γενεαλογία παρίστησιν.*

Wir ersehen aus diesen Worten, dass der pantheistische Zeus oder Protogonos der orphischen Theogonie, der nach den unmittelbar vorausgehenden Worten eine gewaltige, in mannigfache Thiergestalten sich verwandelnde Schlange auf dem Haupte,

1) Derselben Identificirung von Zeus und Pan begegnen wir noch im Hy. 11 v. 12 (s. unten!) und wohl auch in Fragm. 161 Abel: *Ζεὺς δὲ τε πάντων ἐστὶ θεὸς πάντων τε κεραστής, || πνεύμασι συρίζων καὶ φώναις ἡερομικτοῖς* (vgl. hinsichtlich des in *πνεύμασι συρ.* enthaltenen Gedankens hy. 34, 25 und die Allegorie der Stoiker oben Anm. 13).

goldene Flügel an den Schultern und Stierköpfe an den Hüften gehabt haben soll'), als Ordner des Alls auch Pan genannt worden ist.

b) Ein zweites wichtiges Zeugniß für die pantheistische Deutung des Pan enthält der elfte Hymnus, in welchem die volksthümliche Auffassung des Gottes mit der pantheistischen in so merkwürdiger Weise gemischt erscheint, dass wir ihn vollständig hierher setzen müssen, doch so dass die pantheistischen Stellen im Drucke deutlich hervortreten.

*Πᾶνα καλῶ κρατερόν, νόμιον, κόσμοιο τὸ σύμπαν,
οὐρανὸν ἠδὲ θάλασσαν ἰδὲ χθόνα παμβασίλειαν
καὶ πῦρ ἀθάνατον· τάδε γὰρ μέλε' ἐστὶ τὰ Πανός²).
ἔλθῃ, μάκαρ, σκιρτιτά, περιδρομε^{2b}), σύνθρονος Ὠραις,
5 αἰγομελής, βακχευτά, φιλένθεος, ἀστροδίαιτε³),
ἀρμονίην κόσμοιο κρέων⁴) φιλοπαίγμονι μολπῇ,
φαντασιῶν ἐπαρωγὴ φόβων τ' ἔκπαυλε βροτείων⁵),
αἰγρονόμοις χαίρων ἀνὰ πίδακας ἠδὲ τε βούταις,
εὐσκοπε, θρηγῆτήρ, Πηχοῦς φίλε, σύγχορε νυμφῶν,*

1) Schon hier mache ich darauf aufmerksam, dass dieses unnatürliche und plastisch oder malerisch überaus schwer darstellbare Bild schwerlich echtgriechischer, sondern wahrscheinlich ägyptisch-orientalischer Phantasie entsprungen ist. Uebrigens vgl. auch die orphische Theogonie des Athenagoras (c. 18 p. 84 f. Otto), welche nach Gruppe, Die griech. Culte etc. S. 635 mit der Theogonie des Helanikos und Hieronymos identisch ist: ἦν γὰρ ὕδωρ ἀρχή . . . τοῖς ὅλοις, ἀπὸ δὲ τοῦ ὕδατος ἰλύς κατέστη, ἐκ δὲ ἐκατέρων ἐγεννήθη ζῶων δράκων, προσπεφυκυῖαν ἔχων κεφαλὴν λέοντος [καὶ ἄλλην ταύρου], διὰ μέσου δὲ αὐτῶν θεοῦ πρόσωπον, ὄνομα Ἡρακλῆς καὶ Χρόνος [= Κρόνος]. Οὗτος ὁ Ἡρακλῆς ἐγέννησεν ὑπερμέγεθες ὄν u. s. w. Vgl. die Parallelstelle bei Dieterich, Abraxas S. 132 f. Die Schlange auf dem Haupte u. s. w. erinnert an ägyptische Göttergestalten; siehe Brugsch, Rel. d. alt. Aeg. S. 519. S. jetzt auch Maxim. Meyers Art. Kronos in Roschers Lex. d. Myth. 2 Sp. 1495 f.

2) Hinsichtlich der orphischen Lehre von der Vierzahl der Elemente, die wahrscheinlich aus den religiösen Systemen des Orients (und Aegyptens?) stammt, s. Gruppe a. a. O. 651. 660.

2b) Vgl. Hom. hy. in Pan. v. 8 ff. Theocr. 1, 123 ff. 7, 111 ff. etc. Freilich könnte sich περιδρομος in diesem Falle auch auf die Identificirung des Pan mit Helios (Orph. hy. 8, 14 κόσμου τὸ περιδρομον ὄμμα) beziehen; vgl. auch Orph. Frgm. 7, 26 Herm. u. oben hy. 11 v. 11.

3) So die Handschriften; Hermann und Abel schreiben statt dessen ἀντροδίαιτε, wogegen schon ἀντροχαρές v. 12 spricht, was dann eine lästige und auffallende Wiederholung desselben Gedankens sein würde. Oder sollte v. 5 ἀντροδίαιτε, v. 12 ἀστροχαρές zu lesen sein? Zum Verständniß von ἀστροδίαιτε vgl. meine Bemerkung in den Jahrb. f. class. Philol. 1892, S. 474, Anm. 21.

4) Dieselbe Vorstellung von der Sphären- oder Weltharmonie kehrt wieder Orph. hy. 34, 16 ff. Herm. Vgl. auch oben Anm. 13.

5) Dies bezieht sich offenbar auf Pan als Sender des panischen Schreckens; s. unten v. 22 f. und Roscher, Selene und Verwandtes S. 157 f.

- 10 παντοφύες, γενέτορ πάντων, πολυώνυμε δαίμον,
κοσμοκράτωρ, αὐξητά, φασφόρε, κάρπιμε Παιάν¹⁾,
ἀντροχαρές, βαρύμηις, ἀληθῆς Ζεὺς ὁ κεραστής²⁾.
σοὶ γὰρ ἀπειρέσιον γαίης πέδον ἐστήρικται,
εἶκει δ' ἀκαμάτου πόντον τὸ βαθύρροον ὕδωρ
- 15 Ἵκεανός τε πέριξ ἐνὶ ὕδασι γαίαν ἐλίσσω,
ἠέριόν τε μέρισμα τροφῆς, ζωοῖσιν ἔναυσμα,
καὶ κορυφῆς ἐφύπερθεν ἐλαφροτάτου πυρός ὄμμα³⁾.
βαίνει γὰρ τάδε ρεῖα πολύκριτα σῆσιν ἐφετμαῖς
ἀλλάσσεις δὲ φύσεις πάντων ταῖς σῆσι προνοίαις
- 20 βόσκων ἀνθρώπων γενεὴν κατ' ἀπίρονα κόσμον.
ἀλλὰ μάκαρ, βακχευτά, φιλένθεε, βαῖν' ἐπὶ λοιβαῖς
εὐτέροις, ἀγαθὴν δ' ὅπασον βιότοιο τελευτήν
Πανικὸν ἐκπέμπων οἴστρον ἐπὶ τέρματα γαίης⁴⁾.

c) Wir fügen hierzu noch v. 24 ff. aus dem 34. orph. Hymnus, in dem Apollon als kosmischer Sonnengott (vgl. φασφόρε v. 5, πανδερεὲς ἔχων φασσίμβροτον ὄμμα u. s. w.) gepriesen wird:

ἐνθεν ἐπωνυμίην σε βροτοὶ κλιζουσιν ἄνακτα,
Πᾶνα, θεὸν δικέρωτ', ἀνέμων συρίγμαθ' ἰέντα⁵⁾.
οὕνεκα παντὸς ἔχεις κόσμου σφρηγιῖδα τυπῶτιν⁶⁾.

1) φασφόρε κάρπιμε Π. erklärt sich wohl am besten aus der Gleichsetzung mit Helios (= Horus?); vgl. hy. 8, 12 und oben Anm. 18. In Betreff der Gleichsetzung von Chnum (= Pan) und Horus s. Drexler im Lex. d. Myth. 2, 1258.

2) Vgl. über Zeus als Mischer des Weltalls Gruppe, D. rhapsod. Theogonie. Jahrb. f. cl. Philol. Suppl. Bd. XVII S. 734 f. und Frgm. 161 Abel. Κεράστης würde sich natürlich auf den gehörnten Ammon beziehen.

3) Man beachte auch v. 13—17 die Aufzählung der vier Elemente: γαῖα (v. 13), ὕδωρ (v. 14 f.), ἀήρ (v. 16), πῦρ = αἰθήρ (v. 17). Offenbar ist ὄμμα πυρός soviel wie ὄμμα αἰθέρος (Aristoph. nub. 285) und ähnliche Ausdrücke; mehr bei Rapp unter Helios im Ausf. Lex. d. Mythol. I 1997.

4) Das »gute Lebensende« schenkt Pan insofern, als er den panischen Schrecken, d. h. hier die Schrecken des Todes, die Epilepsie, schreckhafte Hallucinationen u. s. w. von dem Sterbenden fernhält; vgl. Roscher, Selene u. Verw. S. 158 f. Anm. 656; s. auch d. Hymnus auf Zeus XX (19) v. 6 ed. Herm. und III (2) v. 14. Mehr bei Crusius im Ausführl. Lex. d. griech. u. röm. Mythol. II Sp. 1153 (Artikel Keren).

5) Ueber Pan als kosmischen Windgott s. oben Anm. 13.

6) Vgl. zu σφρηγιῖδα τυπῶτιν Aristobul v. 8 (Orph. fr. 2; 8 Herm.) μούνον δ' ἐσόρα κόσμοιο τυπώτην und Gruppe, Jahrb. f. cl. Philol. 1890 Suppl. Bd. XVII S. 744. S. auch hy. 64 (63) 2 οὐράνιον Νόμον, ἀστροθέτην, σφρηγιῖδα δικαίην πόντου τ' εἰναλίου καὶ γῆς. Erinnet der Ausdruck σφρηγίς

d) Endlich scheinen hierher noch zu gehören diejenigen Monumente, welche den griechischen Pan flötenblasend inmitten der zwölf Zeichen des Zodiacus darstellen, z. B. der geschnittene Stein bei Müller-Wieseler Denkm. a. K. II T. 44 Nr. 554 = Hirt, Bilderb. Taf. XXI Nr. 5: »Vor Pan ein Stern und, am Boden, ein Altar mit brennendem Feuer, an welchem ein Ziegenbock hinaufspringt« u. s. w. Siehe auch Müller, Hdb. d. Arch. § 387, 8. Wieseler erblickt in dem Flötenspiel des Pan eine Anspielung auf die Sphärenharmonie und verweist dazu auf v. 6 des 11. Orphischen Hymnus (vgl. ob. Anm. 13 u. 19), eine Erklärung, die mir viel für sich zu haben scheint. — Aehnlich ist auch die Gemme bei Tölken, Erklär. Verz. d. antiken vertieft geschn. Steine Nr. 1113 (Pan in menschlicher Gestalt neben einem Baum die Doppelflöte blasend, in der Mitte des Zodiacus) und Nr. 1114 (dieselbe Darstellung,



1) Pan inmitten des Zodiacus
(nach Müller-Wieseler D.
d. a. K. 2, 44, 554).

um den Zodiacus 7 Götterwagen als Symbole der 7 Planeten). Freilich könnte, da Helios oft vom Zodiacus umgeben dargestellt wird, in diesen Fällen auch an die oben (Anm. 18) erwähnte Identificirung des Pan mit dem Sonnengott gedacht werden, doch scheint allerdings gegen diese Annahme der Umstand zu sprechen, dass auf dem zuletzt erwähnten Stein der Zodiacus noch von den Darstellungen der sieben Planeten, zu denen ja auch die Sonne gehört, umgeben ist, so dass man, wenn Pan auch hier die Sonne bedeutete, eine unwahrscheinliche Tautologie annehmen müsste. Uebrigens geht aus denjenigen Zodiacus-Darstellungen, welche einen rein menschlich gebildeten Pan umgeben, mit grosser Wahrscheinlichkeit deren völlige Unabhängigkeit von der stoischen Lehre hervor, welche stets nur den Ziegenpan voraussetzt.

Wie schon eine oberflächliche Vergleichung der stoischen und der orphischen Auffassung des Pan als Allgott lehrt, ist trotz einzelner Anklänge und Berührungen (s. d. Anmerkungen!) der Standpunkt der Stoiker durchaus verschieden von dem der orphischen Gedichte. Während die Stoiker die echtgriechische, volksthümliche Gestalt des alten Hirtengottes zu Grunde legen und die an dieser hervortretenden

τυπῶτις nicht an die Formen des Weltenskulptors Chnum, d. i. des ägyptischen Pan, die dieser braucht um damit die verschiedenen Wesen zu formen? Vgl. Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Aegypten S. 504: »Der, dessen Werke die eines nach dem Leben modellirenden Bildhauers sind« u. s. w.

Eigenschaften, die Attribute u. s. w. im Sinne des stoischen Pantheismus, d. h. allegorisch, zu erklären suchen, wissen die orphischen Gedichte, namentlich die Hymnen, wie es scheint, gar nichts von einer solchen allegorischen Deutung, sondern stellen vielmehr zwei ursprünglich völlig verschiedene Auffassungen des Pan, die altgriechische des Hirtengottes und die pantheistisch-kosmische in geradezu auffallender Weise nebeneinander, und zwar so, dass öfters ein und derselbe Vers beide Anschauungen unvermittelt nebeneinander stehend zeigt. Schon dieser eigenthümliche Sachverhalt macht nicht den Eindruck, als wenn die orphischen Gedichte in diesem Falle von dem Stoicismus abhängig wären, sondern lässt vielmehr eher das umgekehrte Verhältniss oder wenigstens beiderseitige Selbständigkeit vermuthen. Zwar nehmen die meisten neueren Forscher nach dem Vorgange von Petersen an, dass der Pantheismus der Orphiker jünger sei als der der Stoiker, und dass demnach die pantheistischen Stellen der orphischen Gedichte entweder aus dem Stoicismus entlehnt oder von Stoikern in dieselben hineininterpolirt seien¹⁾, doch hat neuerdings Gruppe in seinem höchst gelehrten und durch kritischen Scharfsinn ausgezeichneten Werke »Die griech. Culte und Mythen I S. 651 ff.« dem gegenüber auf verschiedene That-sachen aufmerksam gemacht, die allerdings, namentlich in Verbindung mit dem soeben geltend gemachten Grunde, eine Abhängigkeit des orphischen Pantheismus von dem stoischen als höchst zweifelhaft erscheinen lassen. Diese sind:

a) der Nachweis entschieden nichtstoischer Elemente in den Gedichten der

1) Vgl. Petersen im *Philolog.* 1868 (27) S. 384 ff. — 431 und dagegen Gruppe, *D. griech. Culte I* S. 555 Anm. 43; Schuster, *De veteris Orph. theog. indole atque orig.* Leipzig 1869 S. 81 ff. und dagegen Gruppe a. a. O. S. 652 Anm. 41; Kern, *De Orphei, Epimenidis, Pherec. theogonius quaest. crit.* Berlin 1888 und im *Hermes* 1889 (24) S. 498 ff. und die Kritik von Gruppe, *D. rhapsod. Theog. etc.* in d. *Jahrb. f. class. Philol.* 1890, 17. Suppl. Bd. S. 728 ff. u. S. 738: »Dass der Kern [der orph. Hymnen] stoisch sei, dass ein Mythos in specifisch stoischem Sinn umgewandelt oder gar erfunden worden sei, hat bisher Niemand auch nur zu behaupten gewagt. Uebereinstimmungen mit der stoischen Lehre finden sich zahlreich, aber immer nur da, wo die Stoa sich an die Lehren des siebenten und sechsten Jahrhunderts anschloss«. Nichtsdestoweniger behauptet noch Dieterich, *Abraxas* Leipzig 1891 S. 82 ff. u. 84, 1 erhebliche stoische Einflüsse in den orphischen Gedichten nachweisen zu können; vgl. auch dessen Schrift *De Orph. hymn. cap. V.* Marburg 1891 (mir unzugänglich), worin nach Ludwig (Berl. *Philol. Wochenschr.* 1892 S. 1384) der Nachweis versucht wird, dass das orphische Hymnenbuch an der Küste Kleinasiens und Aegyptens (»prope Alexandriam« p. 24) im 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr. entstanden oder redigirt sei. (Vgl. auch Gruppe, *D. gr. Culte etc.* S. 554 Anm. 43. S. 556, der darauf hinweist, dass auch gewisse ägyptische Hymnen ebenso wie manche orphische aus lauter Gottesnamen bestehen. S. 556 Anm. 44. 557). Weitere Literaturangaben s. b. Susemihl, *Gesch. d. griech. Litt. in der Alexandrinerzeit I* S. 375 ff. u. 896 f. S. auch Zeller, *Philos. d. Gr.* I³ S. 51 f. und 81 ff.

jüngeren Orphiker, z. B. die Vorstellung von den aus dem Urfeuer in die gesonderte Welt herabträufelnden Seelen, der Gedanke, dass sämtliche Gestirne unserer Erde analoge Weltkörper seien u. s. w. (Gruppe a. a. O. S. 652 f.; vgl. S. 555);

b) die vielfache Uebereinstimmung orphischer Ideen mit ägyptischen¹⁾ (und orientalischen) Vorstellungen, z. B. hinsichtlich eines primitiven Pantheismus (Gruppe S. 491 ff., Brugsch, Rel. u. Mythol. d. alt. Aeg. S. 95 ff.), hinsichtlich des Mythos von der Zerreißung eines Gottes (Zagreus, Osiris, Horus), die in der orphischen Mystik dieselbe Rolle spielt wie in der ägyptischen Religion (Gruppe a. a. O. 639 u. 659), hinsichtlich der Theorie von der Entstehung des Alls aus Schlamm und Wasser (a. a. O. 658 ff.), der Lehren vom Weltei (Wiedemann, Herod. 2. Buch S. 397; v. Strauss, D. altägypt. Götterglaube I S. 371; Brugsch, Rel. d. Aegypt. S. 101, 161, 168 ff.), von der Vierzahl der Elemente (Gruppe a. a. O. 660, Brugsch, S. 28 f., 198 ff.), von der Wiedergeburt des Menschen und des Weltalls (Gruppe a. a. O. 661) u. s. w.

III.

Wir sind nunmehr an dem Punkte angelangt, von dem aus es möglich ist, den pantheistischen Pan der Orphiker mit den beiden seit Pindar und Herodot mit dem griechischen Pan identificirten ägyptischen Göttern Mendes und Chnum in Verbindung zu setzen.

Die Ansätze zu einer pantheistischen Auffassung einzelner Götter in der ägyptischen Religion reichen in eine unvordenkliche Zeit zurück. So sagt z. B. der vorsichtige A. Wiedemann, D. Rel. d. alt. Aegypter S. 167: »Vorstellungen von dem Aufgehen des Gottes im All oder richtiger vom Aufgehen des Alls im Gotte sind in Aegypten uralte²⁾, sie finden sich bereits in den Pyramidentexten auf den vergötterten Todten übertragen und in der allermateriellsten Weise ausgeschmückt« u. s. w.

1) Schon die Alten scheinen den Zusammenhang der orphischen und der ägyptischen Religion klar erkannt zu haben, wie sich aus der sehr verbreiteten Tradition ergibt, dass Orpheus in Aegypten gewesen sei (Lobeck, Agl. 239 ff.).

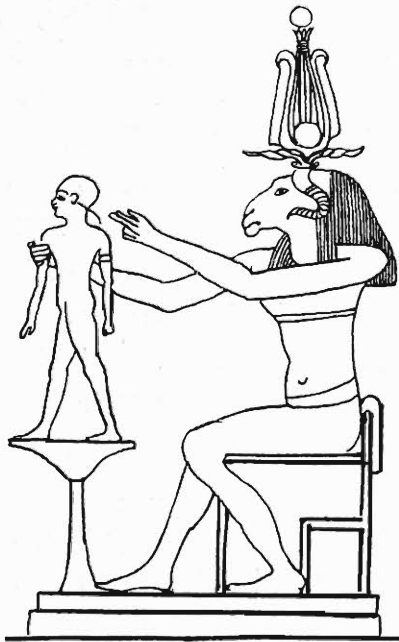
2) Vgl. auch Ed. Meyer im Lexikon der Mythol. I Sp. 285 unter Ammon: »Erst als die Dynastien der Pyramidenbauer ins Grab gesunken waren, etwa gegen Ende des 3. Jahrtausends v. Chr., mit dem Regierungsantritt der 12. Dynastie, wurde Theben die Hauptstadt des Landes. Damals waren die religiösen Anschauungen bereits völlig von der monotheistischen [= pantheistischen] Geheimlehre beherrscht, nach der alle Götter nur Namen oder Formen des Einen uranfänglichen und ewigen Sonnengottes waren. S. auch Wiedemann, Rel. d. alt. Aeg. S. 62.

Unterstützt wurde diese pantheistische Ausdeutung der einzelnen bedeutenderen Götter durch die, wie es scheint, ziemlich alte Vorstellung von dem unbekanntem, hinter den sämtlichen Naturerscheinungen verborgenen Weltgeiste, ‚dem einzigen Gott‘, dessen Glieder die Welt sind‘, dem ‚Vater aller Götter‘, dessen Emanationen oder Offenbarungen die Einzelgötter sind, die daher leicht mit dem grossen unbekanntem Gott identificirt wurden¹⁾. Ganz besonders häufig sind nun Amon und die beiden anderen Widdergötter (= Pan) Chnum und Mendes mit diesem Weltgeist identificirt worden. Von Amon bezeugt das auf das Unzweideutigste Hekataios von Abdera, der Zeitgenosse Alexanders d. Gr. (bei Plut. de Is. et Os. p. 354) mit den Worten: *τὸν πρῶτον θεὸν τῷ παντὶ τὸν αὐτὸν νομίζουσιν*, eine Nachricht, die durch verschiedene Hieroglypheninschriften, namentlich durch einen aus der Perserzeit stammenden Hymnus an den Wänden des Tempels der Oase El-Chargeh (Wiedemann, D. Rel. d. Aeg. S. 167) bestätigt wird. Hier werden den sogenannten Elementargottheiten u. A. folgende Worte in den Mund gelegt: »Die Götter grüssen seine königliche Majestät als ihren Herrn, der sich in allem, was da ist, offenbart, und dessen Name in allem ist, im Berge wie im Strome. Das was in allen Dingen bleibt, ist Amon. Dieser königliche Gott war von Anfang an; er ist Ptah, der grösste unter den Göttern . . . Du bist der Herr, Dein ist das Königreich des Himmels, und die Erde gehorcht Deinem Willen. Die Götter sind in Deiner Hand, und die Menschen liegen zu Deinen Füssen. Welcher Gott ist Dir gleich? . . . Šu, Tefnut, Nut und Xunsu sind Gestalten, die Du annimmst, sie wohnen in Deinem Heiligthume . . . Du bist Mentu-Râ, Du bist Sokaris, Du verwandelst

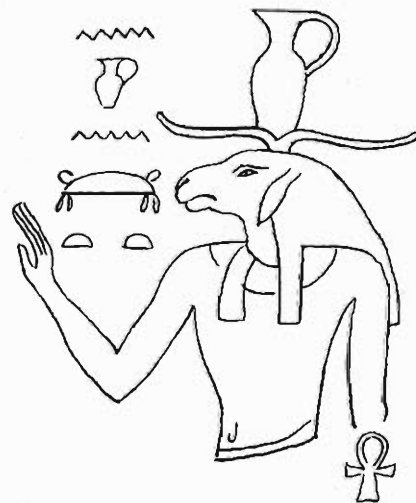
1) S. den Nachweis des primitiven Pantheismus in der ägyptischen Religion bei O. Gruppe, Die gr. Culte und Mythen etc. I S. 491 Anm. 8 und S. 492—494, bei Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I § 92. 93. 94. 115 und bei Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Aeg. S. 95 ff. namentlich S. 98 f.: »Gott ist das Sein er selber«, — »das Beständige (Bleibende) in Allem«, — »das Bleibende von Allem«, — »das Bleibende, das sich mehrt ohne vernichtet zu werden«, — »der Eine, der sich millionenfach vielfältigt«, — »vielgestaltig«, — »vielgegliedert«, — »Gott hat das All gemacht« u. s. w., — »Der Himmel ruht auf seinem Haupt und die Erde trägt seine Füsse«, — »Der Himmel birgt seinen Geist, die Erde seine Gestalt, und die Tiefe verschliesst sein Geheimniss.« — Sein Leib ist als [?] Luft, der Himmel ruht auf seinem Haupte und die neue Fluth enthält seine Gestalt«, u. s. w. Mit diesen Aeusserungen vergleiche man die vielfach damit übereinstimmenden Stellen orphischer Gedichte (fr. 6 Herm. = 121 ff. Abel; Zeller a. a. O. S. 51) und das Sarapisorakel bei Macrobian. S. 1, 20, 16 f. (aus der Zeit Alexanders d. Gr.):

*οὐράνιος κόσμος κεφαλῇ, γαστήρ δὲ θάλασσα,
γαῖα δὲ μοι πόδες εἰσὶ, τὰ δ' οὐατ' ἐν αἰθέρι κείται,
ὄμμα τε τηλανγῆς λαμπρὸν φάος ἡέλιου.*

Dich in den Nil, Du bist Jugend und Alter, Du verleihest Leben der Erde durch Deinen Strom, Du bist der Himmel, Du bist die Erde und alles was in diesen ist«. Bekanntlich wurde Amon von den Griechen ihrem Zeus gleichgesetzt, und so erklärt sich die Rolle, welche Zeus als Urgott (Protogonos) und Weltenschöpfer in der orphischen Theogonie spielt, einfach aus der Bedeutung Amons in der ägyptischen Kosmogonie. Aber wir können noch weiter gehen und diejenigen, welche unsere Ableitung orphischer Ideen aus dem Aegyptischen anzweifeln



2) Chnum an der Töpferscheibe (nach Lanzone, Diz. di mitol. egiz. Tav. 336, 2).



3) Chnum mit der Henkelvase auf dem Haupte (nach Lanzone a. a. O. Tav. 337, 3).

möchten, auf eine weitere höchst merkwürdige Uebereinstimmung, die kaum eine zufällige ist, aufmerksam machen. Wie wir oben sahen, wurde der göttliche Weltordner oder Welterschöpfer in der orphischen Theogonie Protogonos, Zeus und Pan genannt. Eine einfache Erklärung dieser höchst merkwürdigen und sonst unerhörten Identificirung von Zeus und Pan als Weltordner und Urgötter erblicke ich in der Thatsache, dass diese Gleichsetzung von Zeus und Pan schon lange vor der Entstehung der orphischen Gedichte in der ägyptischen Religion vollzogen worden ist, indem Amon (= Zeus) und der Widdergott oder, wie die Griechen ihn aufzu-

fassen pflegen, Bocksgott (vgl. Jahrb. f. cl. Phil. 1892 S. 471 ff.) Chnum-Mendes¹⁾ (= Pan) als Weltenschöpfer und Urgötter einander gleichgesetzt werden²⁾. Ich gehe jetzt daran, die Function des ägyptischen Pan (Chnum-Mendes) als Urgott und Weltenschöpfer aus Uebersetzungen altägyptischer Inschriften und Papyri nachzuweisen, die ich grösstentheils dem wichtigen Werke von Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Aegypter Leipz. 1888 ff. entnehme. Vor Allem kommen hier die Inschriften eines noch erhaltenen Chnumtempels in Esne (Latopolis) in Betracht, dessen Wände mit zahlreichen Abbildungen des widder-(bocks-)köpfigen Gottes bedeckt sind. Danach ist Chnum »der Himmelsträger, welcher das Himmelsgewölbe mit seinen Händen aufgerichtet hat«, — »auf dessen Haupte der Himmel ruht« »und dessen Füsse die Erde trägt«, — »der den Himmel gemacht und das was in ihm ist«, — »der Schöpfer der Wesen, der erste Neuner, welcher die Enneas geschaffen hat, der Bildner aller Menschen auf seiner Töpferscheibe (s. Fig. 2), der eine Gott, der Ursprung des Aethers, der Baumeister am Anfang«³⁾, — »der Bildner der Sterne, der Schöpfer der Götter,

1) Dass der in Oberägypten verehrte Widdergott Chnum-Chnubis mit dem unterägyptischen Widdergott Mendes identisch sei, scheint mir Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Aeg. S. 191 f., 193 f., 242, 293, 308 f. klar erwiesen zu haben. Aber auch wenn die ursprüngliche Identität der beiden Götter unhaltbar sein sollte, haben doch wenigstens die Griechen die beiden widdergestaltigen (bocksgestaltigen) Gottheiten ihrem Pan gleich gesetzt und für identisch gehalten. Auf den oberägyptischen Pan (= Chnum oder Chem.?) beziehen sich mehrere griechische Inschriften von Chemmis, Koptos und Apollinopolis magna, die ihn *Πάν θεὸς μέγιστος* und *κύριος Πάν* nennen und mit der Göttin *Τρίρις* zusammenstellen (C. I. Gr. 4714; add. 4716^{d 10}; add. 4716^{d 11}; 4716^{d 16} u. s. w.; mehr in meinem Aufsätze über die Legende vom Tode des grossen (d. i. des ägyptischen) Pan in den Jahrb. f. cl. Philol. 1892 S. 473 f., wo auch die übrigen Nachrichten über den Pan der Aegypter zu finden sind. Vgl. jedoch auch Wiedemann, Her. 2. Buch S. 366 f., der den Pan von Chemmis (Panopolis) mit Chem identificirt, obwohl dieser Gott, so viel wir wissen, in der Regel volle Menschengestalt (a. a. O. 367) hatte, während nach Schol. German. S. 409 Teubn. der Pan von Panopolis (= Aigipan) sich in eine Ziege (capra), d. h. in dasjenige Thier verwandelte, das auch sonst als Incarnation des Mendes angesehen wurde. Das deutet bei der sonstigen regelmässigen Verwechslung von Widder und Bock (*τράγος*) bei den Griechen (s. Jahrb. f. cl. Philol. 1892 S. 472) entschieden mehr auf Chnum und Mendes als auf Chem. S. auch Diod. 1, 18. Hygin p. astr. II, 28. Jahrb. f. cl. Phil. a. a. O. S. 471 Anm. 12.

2) Vgl. Wiedemann, Herodots 2. Buch S. 197: »Die zweite Spielart [von Widdern, d. h. die mit bocksartig ausgestreckten Hörnern] war dem Gotte Chnum heilig (vgl. Z. 77, 10 ff.), der seit der 18. Dynastie häufig mit Amon identificirt ward, eine Gleichsetzung, die sich noch in dem Proskynema *Χνούβει τῷ καὶ Ἄμμωνι* (C. I. Gr. 4893) geltend macht (vgl. Orelli 1243: *Ἰοῦ Ἰαμμωνι Χηνουβίδι*)«. Mehr in Drexlers Artikel Knuphis im Lex. d. Mythol. II Sp. 1250 ff.

3) Vgl. Orph. fr. 36 u. 48 Abel: *πάντων διατάκτωρ καὶ ὅλου τοῦ κόσμου* (= Pan oder Zeus) = *δημιουργός* b. Euseb. Praep. ev. 3, 11, 28 f.: *τὸν δημιουργὸν, ὃν Κνήφ οἱ Αἰγύπτιοι προσαγορεύουσιν, ἀνθρωποειδῆ . . . τὸν δὲ θεὸν τοῦτον ἐκ τοῦ στόματος προίεσθαι φασιν ὦν, ἐξ οὗ γεννᾶσθαι θεὸν, ὃν αὐτοὶ προσαγορεύουσι Φθᾶ, οἱ δὲ Ἕλληρες Ἡφαιστον, ἐρμηνεύειν δὲ τὸ ὦν τὸν κόσμον. Ἀφιέρωται δὲ τῷ θεῷ τούτῳ πρόβατον κ. τ. λ.*

sein eigener Ursprung, der Ungeborene, dessen Wesen niemand erkennt, dem niemand vorgeht. Das ist der Vater, der ihren Leib entstehen liess. Er hat die Götter gebaut und die Göttinnen gemodelt, er hat erschaffen Mann und Weib, die Vögel, die Fische, das Wild, die Haustiere und das Gewürm, gleich wie er ihr Vater ist. Er schuf sie am Anfang, und sie gingen in ihrer Gesammtheit aus ihm hervor, denn er ist die Enneas, die das All erschaffen und was da ist erzeugt hat. Er hing den Himmel auf und gründete die Erde, er machte das Wasser und schuf die grosse Wasserfülle (die Kuh Mehituerit), aus welcher alles, was entstanden ist, gemacht ward¹⁾. Heil Dir im Frieden, Du König der Sterne des Himmels²⁾, der Du Eins bist mit dem Himmelsgewölbe« (Brugsch S. 504). In einer anderen Inschrift von Esne (b. Brugsch S. 504f.) wird Chnum gepriesen als der Bildner der Bildner (vgl. oben Anm. 30), die Säule des Windes, welche unter dem Himmel und über die Erde dahinfährt, der Urheber der den Himmel tragenden Kraft . . ., der oberste der Widder, der gutthätige Sculptor der ganzen Welt, der Vorsteher des Windes . . .³⁾, der Former und Sculptor des Lichtgottes Rā aus dem Feuchten u. s. w., woraus ersichtlich ist, dass er auch als Luftgott verehrt wurde. Ganz besonders deutlich erhellt die pantheistische Bedeutung Chnums aus einer von Brugsch S. 139 mitgetheilten Inschrift: »Er geht auf als Sonnenstrahl und leuchtet als Mond (vgl. ob. Anm. 14), kommt als Wind und tritt hervor als Nil nach seinem Belieben, er trägt den Himmel auf seinen vier Säulen, indem er ihn als Luft stützt«. Um seine Beziehung zu den vier Elementen auszudrücken, wurde Chnum-Mendes als vierköpfiger Widder aufgefasst, d. h. als Einheit der die vier Elemente darstellenden Götter Ra, Schu, Queb und Osiris; vgl. namentlich die Stele von Mendes (die auch für die Identität des Mendes, d. i. des Pan von Mendes, mit Chnum wichtig ist) und die von Brugsch S. 292 f. mitgetheilte Inschrift von Latopolis. Endlich ist noch bedeutsam, dass Chnum als »Schöpfer des Eies, das aus dem Chaos hervorging« (Brugsch S. 168 ff.)

1) Gerade so wie Chnum die vier Elemente (Himmel = Aether, Erde, Wasser, Luft; s. unten!) schafft und ordnet, so gilt im 11. orphischen Hymnus der kosmische Pan als Herr der vier Elemente (*γαῖα, ὕδωρ, ἀήρ* und *πῦρ = αἰθήρ*); s. oben Anm. 27.

2) Aehnlich heisst Pan im 11. orph. Hymnus v. 5 *ἀστροδίαυτος*; s. oben Anm. 12 u. 22. Freilich könnte man in diesem Falle auch an das mit Pan identificirte Sternbild des Steinbocks (Aigokeros, Aigipan) denken.

3) Auch der orphische Pan gilt als Windgott: vgl. Orph. hy. 34, 25: *Πᾶνα, θεὸν δικάρωτ', ἀνέμων συγκίμαθ' ἕντα*. Vgl. auch *Cornut. de nat. deor.* 27: *συρικτήν δὲ εἶναι . . . διὰ τὸ ὑπὸ παντοίων ἀνέμων διαπνεῖσθαι*. Daher tritt beim Tode des grossen Pan in der plutarchischen Legende, in der ich den ägyptischen Pan nachgewiesen habe, eine auffallende Windstille ein (vgl. *Jahrb. f. cl. Philol.* 1892 S. 475 f.). Vgl. über Chnum als Luftgott auch Brugsch a. a. O. S. 146. 304.

gepriesen wurde (s. ob. Anm. 20), eine Vorstellung, die uns bekanntlich auch in der älteren orphischen Lehre begegnet. Schliesslich mache ich auf die merkwürdige Thatsache aufmerksam, dass wie nach ägyptischer Lehre »alle Dinge die Glieder Gottes« sind (Gruppe a. a. O. S. 4), so in dem oben angeführten orphischen Hymnus die vier Elemente *μέλεα τὰ Πανός* genannt werden¹⁾.

Haben wir somit gesehen, dass der pantheistische Pan der orphischen Gedichte höchst wahrscheinlich der ägyptischen Religion, nicht aber der stoischen Philosophie entstammt, so erhebt sich naturgemäss die Frage, ob sich nicht der Zeitpunkt, wo der ägyptische Pan in die orphische Lehre eingedrungen ist, genauer bestimmen lasse. Ich bedauere auf dieses nicht unwichtige Problem an diesem Orte nicht näher eingehen zu können, weil eine wissenschaftliche Lösung desselben mit der Frage nach der Entstehung der orphischen Gedichte und deren Geschichte untrennbar verbunden ist, benutze jedoch die hier gebotene Gelegenheit dazu als meine Ansicht auszusprechen, dass die erste Beeinflussung der Orphiker durch die ägyptische Religion wahrscheinlich in dieselbe Zeit fällt, in der die Griechen durch Gründung von Colonien im Nildelta (Naukratis)²⁾ und in dem Aegypten benachbarten Barke (Kyrene) mit den Aegyptern in nähere culturelle Berührung kamen, also im 6. u. 7. Jahrhundert (vgl. Busolt, Griech. Gesch. I S. 340 ff.). Vor allem mussten sie um diese Zeit die Bekanntschaft mit dem Hauptgott von Unterägypten, dem bocksgestaltigen Gott von Mendes, machen, den sie wegen seiner Bocks-(d. i. Widder-)Gestalt als bald mit ihrem eigenen Hirtengott Pan identificirten (die Erklärung der Thatsache, dass der ägyptische Widder von den Griechen als Bock (*τράγος*) aufgefasst wurde, s. in meinem Aufsätze in den Jahrb. f. cl. Phil. 1892 S. 472). Schon Pindar³⁾ und Herodot reden von Mendes als von einer den Griechen wohlbekannten Gottheit. Die sämmtlichen mir bekannt gewordenen Stellen griechischer Schriftsteller, die sich auf diesen ägyptischen Pan beziehen, habe ich bereits in meinem Aufsätze über die

1) Vielleicht ist mit Chnum, dem vorzugsweise in Oberägypten verehrten, nach Einigen aus dem benachbarten Aithiopien stammenden Gott (v. Strauss, D. altägypt. Götterglaube I S. 367) der aithiopische Pan identisch, von dem Strab. 822, Diod. 3, 9, Ptolem. 4, 8 [7], 38, Steph. Byz. s. v. *Ἄδουλις* berichten.

2) Es scheint beachtenswerth, dass gerade in Naukratis ein schlangenköpfiger Gott verehrt wurde (Froehner, *Le Nome sur les monn. d'Égypte, Extr. de l'annuaire de la Soc. de Num.* Paris 1890 S. 20), was an den orphischen Protogonos (s. oben Anm. 20) erinnert. Vgl. Brugsch a. a. O. S. 158 f.

3) Bekanntlich finden sich bei Pindar auch mehrere Anklänge an orphische Gedanken; Nägelsbach, Nachhom. Theol. S. 406. Maxim. Mayer im Ausf. Lex. d. gr. u. röm. Myth. II, Sp. 1458.

Legende vom Tode des grossen Pan in den Jahrbüchern für cl. Philol. 1892 S. 470 ff. behandelt, daher ich hier darauf verzichten darf, mich nochmals mit ihnen zu beschäftigen.

Das Resultat unserer kleinen religionsgeschichtlichen Untersuchung lautet also:

Die Auffassung des altgriechischen Hirtengottes Pan als Ur- und Allgott entstammt höchst wahrscheinlich der ägyptischen Religion, deren bocks- oder widdergestaltiger Ur- und Allgott Chnum-Mendes schon von den Griechen des 7. und 6. Jahrhunderts mit ihrem Pan identificirt wurde. Durch diese Identificirung gelangte der Begriff eines Ur- und Allgottes Pan zuerst in die orphische und später in die stoische Lehre. Unterstützt wurde diese Entwicklung des Hirtengottes zum Ur- und Allgott durch eine falsche Etymologie (*Πάν* = τὸ πᾶν).
